

Fossilreste aus dem südmährischen Braunkohlenbecken bei Gaya.

Von A. Hofmann.

Mit 2 Lichtdruck-Tafeln (Nr. IV und V).

Aus der östlich von Gaya gelegenen, Lignit führenden Süßwasserablagerung wurden mir einige Fossilien vom Betriebsleiter des Fürst Salm'schen Braunkohlenbergbaues, Herrn Bergingenieur R. Riedel, zur Bestimmung übersendet, die theils schlecht erhaltene Pflanzenreste, zum Theil gut bestimmbare Säugethierreste vorstellen.

Die letzteren sind insbesondere von Bedeutung, da wir bis nun aus diesen Ablagerungen keine Säugethiere kennen, weshalb sie einen willkommenen Beitrag zur zoogeographischen Verbreitung während der jungtertiären Epoche liefern.

Da mir leider von Seite des genannten Herrn keine näheren Mittheilungen weder über die geologischen Verhältnisse, noch auch über die Lagerungsverhältnisse des Kohlenflötzes selbst zutheil wurden, so verweise ich auf die Uhlig'sche¹⁾ geologische Schilderung dieser Gegend, welche Schilderung ich nur durch die Angabe der Mächtigkeit des Kohlenflötzes bei Gaya ergänzen kann.

Nach Riedel wurde die Kohle in den neuen Schächten in einer Teufe von 37 m angefahren, und misst die

Oberbank	2640 mm
Mittelbank	1000 mm
Sohlbank	640 mm.

Im Ganzen liegen mir aus der Kohle

Steneofiber (Chalicomys) minutus H. v. Meyer

dann ein schlecht erhaltener *Pinus*-Zapfen und ein Lignitstück mit Früchten vor; weitere Reste wurden mir als aus dem „Hangendsand“ des Flötzes herrührend, übermittelt; diese sind durch Limonit gelb gefärbt, sehr fest und bestehen aus einem Prämolare von *Aceratherium incisivum*, ferner aus nicht näher bestimmbaren Knochenfragmenten

¹⁾ Dr. V. Uhlig: Bemerkungen zum Kartenblatte Lundenburg — Göding. Jahrb. d. k. k. geol. R.-A., 1892, pag. 110.

eines Cerviden, und zwar dem unteren Ende eines Humerus und einem Phalanx, und schliesslich aus einem Rippenfragmente von *Halitherium* sp.

Reste aus der Kohle selbst:

Steneofiber (Chalicomys) minutus H. v. Meyer.

Tafel IV, Fig. 1—3.

In einem brüchigen, lederbraunen Lignit waren zwei Incisive, von den Backenzähnen der Prämolare, ferner der erste und zweite Molar eingebettet (s. Taf. IV, Fig. 1).

Die Backenzähne sassen noch im rechtseitigen Unterkieferaste, der leider schon stark zerklüftet war und zum grossen Theile sich nicht mehr retten liess; auch die Nagezähne waren durch den Verlust der Grubenfeuchtigkeit so mürbe geworden, dass selbst durch die sorgfältigste Präparation nur mehr Fragmente gerettet werden konnten.

Nach Erhalt der Sendung wurde dieses Stück vor der Präparation photographirt, so dass die natürliche Lage und der Erhaltungszustand der Reste durch Figur 1, Tafel IV, wiedergegeben werden konnte.

Die Form und die Grössenverhältnisse der Molare (Taf. IV, Fig. 1—3) wie auch der Verlauf der Schmelzfalten an den unbedeutend abgenützten Kauflächen (Taf. IV, Fig. 2 und 3) unterscheiden sich nicht von jenen gleichartiger Reste anderer Fundpunkte, nur der Prämolare ist bedeutend stärker als alle mir zum Vergleiche dienenden Zähne von Göriach und auch anderen Orten.

Pinus sp.

Tafel V, Fig. 2.

Im Hugoschachte I wurde in dem das Kohlenflöz überlagernden grauen Sande der hier abgebildete Zapfen vorgefunden; dieser ist stark abgerieben, abgerollt und gleicht in der Grösse etwa dem *Pinus (Pinaster) aequimontana* (Ung.) von Gleichenberg (Unger, *Chloris protogaea* Taf. XX, Fig. 4).

Die Samen sind zum grössten Theile ausgefallen und lässt sich eine Art-Bestimmung nach diesem Funde einstweilen nicht vornehmen.

Carpites Kaltennordhemensis Zenk. sp.

Zwei Lignitstücke sind mit fossilen Früchten ganz übersät; diese zeigen theils die äussere Hülle, theils die halbirte Testa von innen oder auch noch den Samen enthaltend.

Diese Fossilien lassen sich sehr gut in Einklang bringen mit Zenker's *Folliculites Kaltennordhemensis* (Neues Jahrb. für Minera-

logie etc. 1833) und mit jenen Heer's *Flora tertiaria helvetiae*, Tafel 141, Fig. 68 und 69.

Reste aus dem „Hangendsande“ des Flötzes:

Aceratherium incisivum Kaup.

Tafel V, Fig. 1.

Nach Riedel wird stellenweise die Kohle direct vom „scharfen Sand“ überlagert, in welchem der vorliegende Zahn vorgefunden wurde.

Derselbe stammt aus dem rechtseitigen Unterkieferaste, und zwar ist derselbe als der dritte Prämolare anzusehen, der, weil eine stark abgenützte Kaufläche zeigend, von einem völlig erwachsenen Individuum herrührt.

Die Form dieses Zahnes entspricht vollkommen dem gleichartigen Zahne von Göriach (Autor, Die Fauna von Göriach, Taf. X, Fig. 6) und sind selbst die Basalwülste hier vorzufinden wie beim Erwähnten.

Die Grössenverhältnisse stimmen, wie aus der nachfolgenden Zusammenstellung erhellt, gut überein:

	von Gaya	von Göriach	von Sansan
<i>Pm</i> ₃ Länge	0·032	0·031	0·029 <i>m</i>
Breite (vorne)	0·022	0·022	0·023 <i>m</i>
(hinten).	0·023	0·024	0·023 <i>m</i>

Ausser dem hier abgebildeten Zahne sollen, nach freundlicher Mittheilung des Herrn Prof. A. Makowsky, in der Sammlung der k. k. technischen Hochschule in Brünn „einige kaum bestimmbare Zähne eines *Aceratherium* (?) aus der Braunkohle von Gaya“ aufbewahrt werden.

Erklärung zu Tafel IV.

- Fig. 1. *Steneofiber (Chalicomys) minutus* H. v. Meyer. Beide Incisive des Unterkiefers, der Prämolare, dann der erste und zweite Molar des rechtseitigen Unterkieferastes.
- Fig. 2. Desgleichen. Pm_1 , m_1 und m_2 von der Kaufläche aus, in natürl. Grösse.
- Fig. 3. Desgleichen in zweifacher Vergrösserung.
-

Erklärung zu Tafel V.

- Fig. 1. *Aceratherium incisivum* Kaup. Pm_3 des rechtseitigen Unterkieferastes von aussen, innen und oben in natürl. Grösse.
- Fig. 2. *Pinus* sp. in natürl. Grösse.
-

1



2



1 : 1

3



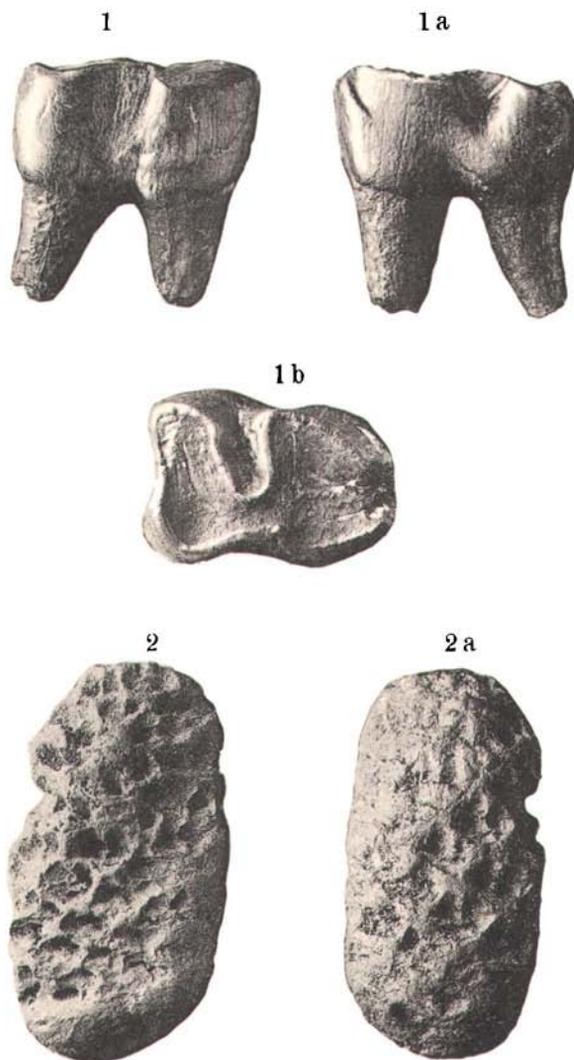
1 : 2

Autor photograph.

Lichtdruck von Max Jaffe, Wien.

Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt, Band L 1900.

Verlag der k. k. geologischen Reichsanstalt, Wien, III., Rasumoffskygasse 23.



Autor photograph.

Lichtdruck von Max Jaffé, Wien.

Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt, Band L 1900.

Verlag der k. k. geologischen Reichsanstalt, Wien, III., Rasumoffskygasse 23.